

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

12 (12.1.1933) Die deutsche Frau



Die deutsche Frau



Die große Gefahr!

Wo immer bisher in der Geschichte Völker, Staaten, Kulturen untergegangen sind, lag diesen Katastrophen als Ursache der leibliche und geistige Verfall der tragenden Massen zugrunde. Und was wir aus der Geschichte fernere Zeiten und Völker kennen, spielt sich heute, und zwar seit langem schon, auch in unserem Volke ab: Der biologische Verfall, der, wenn er nicht in letzter Stunde noch aufgehalten wird, Volk und Staat der Deutschen noch in diesem Jahrhundert aus der Geschichte der Menschheit streichen wird.

Solcher Verfall kann auf dreierlei Weise vor sich gehen. Einmal kann die Zahl der Menschen abnehmen. Das ist immer dann der Fall, wenn nicht mehr so viel Kinder geboren werden, als alte Menschen sterben, wenn also kein Geburtenüberschuss mehr da ist, sondern ein Ueberschuss der Sterbefälle. Diesen Zustand hat das deutsche Volk, im ganzen gesehen, heute bereits erreicht. Wenn trotzdem rein zahlenmäßig heute in der Statistik noch keine Abnahme der Bevölkerungszahl, sondern immer noch eine geringe Zunahme vorhanden ist, so hat das andere Gründe, die im wesentlichen auf das schnellere und stärkere Wachstum in den Jahren vor der Jahrhundertwende zurückgehen, von dem wir heute noch zehren. Daß die Familien heute durchschnittlich sehr viel weniger Kinder haben als vor ein oder zwei Menschenaltern, weiß jeder aus Erfahrung. Aber daß wir schon in wenigen Jahrzehnten in der Zahl der Gesamtbevölkerung auf zwei Drittel unseres heutigen Standes zusammengeschrumpft sein werden, wissen die wenigsten, weil es die herrschende jüdische Presse bewußt verschweigt. Damit wird dann aber mehr und mehr das Einsickern fremden Blutes in unser Volk einsehen, denn besonders die Slaven (Polen, Russen) sind heute noch schnell wachsende Völker, die schon in wenigen Jahrzehnten auf ihrem Raum nicht mehr Platz haben und deshalb dann mit ungeheurer Wucht in das ärztliche deutsche Grenzland vorstoßen werden.

Der zweite Vorgang, der heute unsere Rasse bedroht, ist die zunehmende Verschlechterung der erblichen Tüchtigkeit. Es gibt heute viele Hunderttausende von Minderwertigen, Geistes-

kranken, Krüppeln usw., die auf Kosten der Gesamtheit in staatlichen und privaten Heimen durchgefüttert werden müssen und infolge ihrer unglücklichen Veranlagung sich und anderen zur Last fallen. Unendlich viel mehr aber sind es noch, die zwar sich selbständig durch's Leben bringen können, jedoch durch erbliche Leiden oder Gebrechen erheblich geschädigt sind. Das Erschütternde ist nun, daß unter den an sich schon nicht mehr zur Erhaltung des Volkes ausreichenden Kindern, die jährlich geboren werden, ein sehr großer Teil von solchen Eltern stammt, die erblich nicht vollständig sind und deshalb erblich belastete Nachkommen haben. Darin liegt die ungeheure Gefahr des sinkenden Rassenwertes, der früher oder später unser Volk vernichten wird.

Der dritte Vorgang schließlich, der uns bedroht, liegt darin, daß sich das Verhältnis der verschiedenen Rassenbestandteile, aus denen

unser Volk gemischt ist, nach der ungünstigen Seite hin verschiebt. Bekanntlich ist der wertvollste Bestandteil der nordische, und gerade er geht in unserer Zeit in immer schnellerem Tempo zurück. Auch finden sich die größeren Kinderzahlen bei weniger wertvollen Rassengruppen (man denke nur etwa an die nach dem Kriege eingewanderten Ostjuden usw.), und die Folge ist ein allmähliches Zurückgedrängtwerden des wertvollen nordischen Menschen mit seinem Geist des Heldentums, der Selbstlosigkeit und Innerlichkeit.

Rettung kann da nur kommen, wenn Kultur- und Wirtschaftspolitik so umgestellt werden, daß in Zukunft unser Volk und besonders die gesunden und wertvollen Teile in ihm wieder ausreichende Kinderzahlen hat. Und dieses Ziel werden wir nicht ohne eine tatkräftige, erzieherische und aufklärerische Arbeit der Frauen erreichen.

Dr. Groß.

An die Mütter!

Von Hektor Ernst Müller, Jdstein i. Ts.

Deutsche Mütter, höret unsere Worte!
In schwerster Zeit sorgt ihr um eure Kinder. Der Gedanke an ihre Zukunft nagt an eurem Herzen. Verzweiflungsvoll raunt es in eurer Seele: O, daß sie nicht geboren wären!

So schleichen eure trübten Gedanken wie graue Gespenster um eure Kinder und nehmen ihnen das Beste, was ihr ihnen geben könnt, die lichte Freude.

Ihr fütcht es selbst, daß das nicht recht ist! Ihr wißt es besser als alle anderen, daß der Mensch in seiner Jugend der Freude bedarf, die sein Wachstum fördert und ihm die innere Kraft gibt, den schweren Lebenskampf dermasseint zu führen.

Ihr habt es selbst erfahren, daß ein Mensch ohne diese innere Kraft schwach ist und leicht zerbricht.

Ihr seid bekümmert, daß die wirtschaftliche Not die echte, wahre Freude aus eurem Hause

verschafft und eure Kinder erkalten läßt. Einen Ausweg gibt es:

Schickt eure Kinder auf Wanderung! Auf der Wanderung hat das Kind alles, was es zu seinem äußeren und inneren Aufbau bedarf.

In der frischen Luft fühlt es sich wohl. Neue Kraft strömt durch seine Adern. Die Augen leuchten, und die Wangen werden rot und braun, wie sich's gehört. Mit stolzbarten Muskeln und aufrechter Haltung schreitet es durch Wald und Tal und Feld. Es lauscht den Vögeln und bewundert die Blumen; es plätschert im Wasser und springt auf dem Rasen. Es hört die Menschen und lernt sie verstehen. Es sieht die Arbeit und bekommt Achtung vor der Tüchtigkeit der anderen.

Auf der Wanderung ist es Kind unter Kindern. Fröhliches Lachen vereint, eifrige Gespräche schärfen Verstand und Zunge, gemeinsames Spielen, Schlafen und Spielen, Helfen, Sorgen und Erleben schlingen ein festes Band um alle.

Wandernde Jugend wird stark!
Wandernde Jugend bleibt gesund!
Wandernde Jugend ist stets fröhlich!
Wandernde Jugend ist einfach und genügsam!

Wandernde Jugend ist bescheiden und duldsam!
Wandernde Jugend ist selbständig und entschlossen!

Wandernde Jugend schafft an ihrem inneren Menschen!
Wandernde Jugend bildet sich Geist und Seele an den lebendigen Gütern unseres Volkes!

Wandernde Jugend ist überall zu Hause!
Wandernde Jugend findet in sauberen Jugendherbergen ein behagliches Heim und eine liebevolle Aufnahme!

Wandernde Jugend schafft sich starke Kraftquellen zum Kampf ums tägliche Brot!
Ihr Mütter, seid klug und laßt eure Kinder wandern!

Die Bilder in der neuen Wohnung

Ganz zuletzt kommen bei der Einrichtung der neuen Wohnung die Bilder an die Reihe. Die braucht man nicht unbedingt zum täglichen Leben. Die Betten und die Küche sind wichtiger. Aber jetzt, nachdem man schon einige Wochen in den neuen Räumen wohnt, soll man sich mit Ruhe und Ueberlegung daran machen, auch die Wände mit den teilweise neuen Tapeten mit Bildern zu behängen.

Erster Grundsatz sollte sein, nur so viel oder so wenig, wie unbedingt nötig. Schon vorher kaufte man sich große Photoalben, in denen sämtliche Familienbilder verschwinden. Sie nehmen sich dort viel besser aus und können in irgendeinem Kasten verkauft werden. Auf einem Klavier soll nämlich gespielt werden; es ist keine Gemäldegalerie. Auch auf den Tischen und Kredenzen wirken sie sehr am Platze. Sieht man sich nun den Rest von Bildern an, dann ist er schon recht zusammengeschmolzen. Diese wenigen prüft man nur daraufhin, ob sie zu den niedrigen Räumen passen, ob sie zu aufdringliche Rahmen haben, ob sie überhaupt gut sind. Kann man sich schon keine Originale leisten, dann sollte man wenigstens auf sehr gute Reproduktionen Wert legen. Eine gute

Des Kindes Tagebuch

Ist es nicht ein wunderbares Gefühl, wenn wir Bilder von uns zu sehen bekommen, die aus der Kindheit und Jugendzeit stammen? Welches Interesse erwecken doch solche Erinnerungen! So sahen wir uns, als wir drei Jahre, zehn Jahre alt waren, so, als wir in die Schule kamen, so, als wir in das Leben hinaustraten! Wie unendlich fesselnder wären nun aber für uns schriftliche Ergänzungen zu diesen Bildern, Aufzeichnungen über unser Denken und Empfinden, über gute Taten und böse Streiche, über unsere Liebhabeereien, Spiele und Beschäftigungen aus der frühen und späten Kindheit, über unsere Anlagen und Neigungen, die sich gewiß schon früh in mancherlei Form offenbarten, über unsere eigenen kleinen und großen, inneren und äußeren Erlebnisse und die mancherlei Geschehnisse auf unserem Lebenswege. Manches leuchtet zwar noch bis ins ferne Alter aus dem Dunkel der Vergangenheit, vieles wissen uns die Eltern zu erzählen, aber das allermeiste aus der Kindheit, aus der schönsten Zeit unseres Lebens, aus unserem Werdegang bleibt uns dennoch für immer verborgen. Freilich können wir nicht viel Ballast von „Es war einmal“ herumtragen, das Gegenwartswesen braucht Raum für das Neue, und das Gedächtnis hat ohnehin weder zu tun, aber eine schriftliche Chronik unseres Lebens, begonnen von der Hand der teuren Mutter, forgesetzt von uns selbst, das ist wirklich kein Nebel und kein Ballast, der unseren Fortschritt hemmen könnte. Im Gegenteil, ein solches Tagebuch würde uns manchen Irrweg zu vermeiden helfen, die Neugierungen unseres noch natürlichen Seelenlebens würden uns zur Erkenntnis führen, wir würden besser zu beurteilen vermögen, welche Taten wir uns zutrauen können, ob und wie wir für den Lebenskampf gerüstet sind. Aus diesem Grunde sollten alle Eltern für jedes ihrer Kinder ein Tagebuch anlegen. Es braucht ja nicht jeder Ausdruck vermeintlicher Geistesreife darin verzeichnet werden, nicht jedes Spiel, das uns gefesselt, nicht jedes Kleinod, das uns auf's Gesicht gestanden hat, nein; festgehalten werden sollen nur die eigenartigen Ausstrahlungen des kleinen Ichs, die Neuheiten der Entwicklungszeit, die Eindrücke und Erlebnisse, soweit sie das Empfinden lieblich oder tragisch beeinflussten. Solch ein Tagebuch ist wirklich ein Schutz vor unendlichem Wert; fälschlich fützt es uns unser Leben vor Augen, unerlässlich sprudelt seine Quelle, vergeißt Leid und Freuden der Gegenwart, trägt ein Stück Poesie in das oft so nüchterne Dasein und gewährt bereinst auch den eigenen Kindern eine Stunde der Andacht!

Blumen, die sich nicht vertragen

Man hat neuerdings beobachtet, daß einzelne Blumenarten andere in ihrer Nähe nicht dulden und daß sie, wenn man sie zusammen in Vasen stellt, schnell verwelken. Rosen und Nelken verlieren zum Beispiel in einem gemischten Strauß sehr schnell ihre Schönheit und halten sich bei weitem länger, wenn sie getrennt aufbewahrt werden. Auch Winden dürfen nicht mit anderen Blumen in derselben Vase zusammengebracht werden, weil sie sonst rasch verwelken.

Inventory-Ausverkauf

In schreienden Reklamen leuchtet es bei Tag und Nacht von den Firmenschildern und Schaufenstern. Und die Frauen laufen, laufen. Und die Frauen kaufen, kaufen, kaufen.

Sie möchten gern 1/2 Duzend Handtücher und sie verlassen das Warenhaus mit zehn Paketen, worunter sie acht Dinge bestimmt nicht unbedingt nötig brauchen und die sie nur nehmen, weil es in der Aufmachung ihnen so einmalig, hübsch, unentbehrlich angepriesen wurde.

Und die Frau kommt heim und bestiegt ihre fabelhaften Einkäufe bei Tageslicht.

Da haben die Strümpfe Fehler und das Geschirr Fehlstellen, die Strickfäden haben Laufmaschen und die Farben sind nicht echt.

Und wenn das Schicksal will, hat man ihr in der Menge den Geldbeutel gestohlen, oder die Hälfte der Pakete oder die Handtasche sind liegen geblieben. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten in einem solchen Gedränge!

Was sieht denn die Frau ins Warenhaus? Einmal der Betrieb — und weil Frau Müller, Frau Schulze dorthin laufen und soooo billig eingekauft haben! Und dann glaubt sie dort mehr Auswahl zu haben. Aber nicht die Bunttheit und Vielheit der Muster, sondern die Qualität macht den Wert der Ware aus.

Da aber der Jude durch einander sich überhebende „Modeschöpfungen“ immer neue Bedürfnisse schafft, Massenartikel auf den Markt bringt, sie nach einem Vierteljahr als „unmöglich“ erklärt und den Fabrikanten ihre Lagerbestände um ein Butterbrot abkauft, kann er sämtlichen Einzelhandelsgeheimnisse unterbinden.

Wenn manche Frau sich überlegt, wieviel Pfennige eine Heimarbeiterin für ein zierlich gesticktes Hemd erhält, wieviel Not, Verzweiflung und Elend hineingekostet wurden, es müßte ihr wie Feuer auf dem Leibe brennen!

Unvergeßlich ist das Bild der Käuferin, die in Berlin am Jahrhundertanfang die Heimarbeiterinnenausstellung der „Mittelheim“ besuchte, die Preise der kostbaren Spitzen und Kleider mit den aufgehängten Lohnstabellen verglich und mit Tränen in den Augen dieses Elend auf sich wirken ließ; sie hat dann getan, was sie konnte, um das Los der Heimarbeiter-

innen zu erleichtern und hat ihren Einfluß dafür eingesetzt.

Welche Frau tut das heute? Welche Frau erklärt ihren Kränzchenfreundinnen kurz und bündig: Für mich gibts kein Warenhaus! Ich kaufe nur in soliden Fachgeschäften! Gemeinnutz vor Eigennutz!

Ich glaube, die sind zu zählen!
Aber ich glaube nun und nimmer, daß Deutschland wieder hochkommen wird, wenn die deutsche Frau kein Verantwortungsgefühl gegenüber dem Volksganzen besitzt!

Der Weg zur Schönheit

Was wird nicht alles angepriesen und getan, um die Schönheit des Antlitzes zu steigern! Die Anzeigen dafür allein verschlingen Millionen.

Wo die inländischen Mittel nicht mehr langen, müssen die ausländischen heranz. Geschäftstüchtige Amerikanerinnen und Engländerinnen kommen auf kurze Zeit nach Berlin und laden in großen Zeitungsanzeigen die deutschen Frauen ein, die Gelegenheit zu benutzen, um durch persönliche Beratung „die wirkliche und natürliche Schönheit“ zu erlangen.

Wer glaubt im Ernst daran? Auch mit Hundertmarktscheinen ist kein Zaubermittel für wirkliche und natürliche Schönheit zu erkaufen, weil es eben ein solches nicht gibt und nicht geben kann. Nur die einfache und natürliche Körperpflege, in Verbindung mit geordnetem Innenleben, kann zum Ziele führen.

Wie könnte und wie würde es um die Schönheit des menschlichen Antlitzes bestellt sein, wenn die jährlich für Puder und Schminke, für Tinkturen und Duftstoffe, kurz für alle die kostspieligen Zaubermittel gegen die Spuren des körperlichen Verfalls verwendeten Millionen drangesetzt würden für die Gesundheit und Gefunderhaltung in Licht, Luft, Wasser und Bewegung, dem einzigen Weg auf dieser Erde zu „wirklicher und natürlicher Schönheit“. Weit hat sich die Kulturmenschenheit verirrt. Ein Lichtstrahl dabei ist die immer zahlreicher werdende Jugend, die wandernd sich Gesundheit, reine Freude, schlankte Linien und nicht zuletzt auch natürliche Schönheit verschafft.